



Programm

Die Stadt Teublitz lädt ein zur

KLEINEN NACHTMUSIK

am Sonntag, 24. Juni 2018 um 20:00 Uhr
(Einlass 19:00 Uhr)
im Stadtpark Teublitz


Ausführende:
Streicherensemble Ratisbona

Leitung:
Norbert Hintermeier

Es werden Werke von Georg Philipp Telemann,
Christoph Willibald Gluck, Wolfgang Amadeus Mozart u.a. musiziert.



Mit freundlicher Unterstützung durch die

 **Sparkasse**
im Landkreis Schwandorf

Bei schlechtem Wetter findet das
Konzert in der Dreifach-Sporthalle statt.

 **Sparkasse**

Programm

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Orchestersuite „La Bouffonne“

Ouverture (Langsam-Schnell-Langsam) – Loure – Rigaudon.

Les Boiteux – Menuet I – Menuett II – Entrée – Pastourelle

Alberich Hirschberger (1709-1745)

Concerto V in F (St. Caeciliae)

Allegro – Adagio – Presto

Joseph Franz Xaver Dominik Stalder (1725-1765)

Sinfonia B-Dur für zwei Hörner und Streicher

- Pause -

Christoph Willibald Gluck (1714-1787)

Sinfonie G-Dur

Allegro – Andante – Presto

Franz Gleissner (1761-1816)

Sinfonie F-Dur

Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791)

„Eine kleine Nachtmusik“ G-Dur, KV 525

Allegro – Andante (Romanze) – Menuett – Rondo

Ausführende:

Kammerorchester Ratisbona

Leitung: Norbert Hintermeier

Lokale Größen und Weltstars sind beim Klassikkonzert vertreten

Das diesjährige Klassikkonzert im Stadtpark Teublitz wird mit Musik des für Teublitz, wegen seiner familiären Wurzeln, so bedeutsamen Barockkomponisten Georg Philipp Telemann eröffnet. Die Suite „Le Bouffonne“ (ital., buffo = Windstoß, hier im Sinne von lustig, spaßhaft, plötzlich auflachend) wird auch als „Lustige Suite“ betitelt. Nach der dreiteiligen, französischen Ouvertüre schließen sich noch sechs weitere Sätze an.

Besonders humorvoll ist das Rigaudon, das durch rhythmischen Schwung und kurz gestoßene Sprünge mit wechselnder Betonung gekennzeichnet ist.

Die Suite endet mit einer fröhlichen Hirtenmusik.

Der Raitenhaslacher Zisterzienserpater Albericus Hirschberger schrieb u.a. sechs „Concerti“. Diese fanden vermutlich vor allem in der Liturgie Verwendung. So bekam das zweite Konzert auch den Zusatznamen „St. Caeciliae“, also gleichsam eine Widmung für die Patronin der Kirchenmusik, der heiligen Cäcilia. Die kurzen, dreisätzigen Konzerte des Klosterkomponisten zeigen einen deutlichen Einfluss von Antonio Vivaldi.

Ein wichtiger Vertreter der Vorklassik in der Schweiz ist Joseph Franz Xaver Dominik Stalder aus Luzern. Sein Stil ist von der spätneapolitanischen Schule beeinflusst. Er studierte u.a. in Italien. Stalder war in London und Frankreich tätig und musizierte als Kapellmeister für den Prinzen von Monaco und den Prinzen Conti in Paris.

Von seinen Sinfonien waren 48 bekannt. Kürzlich wurden erst weitere zwölf Sinfonien in der Stiftsbibliothek Engelberg in der Schweiz entdeckt, daraus ist die Sinfonia B-Dur.

Der zweite Teil des Abendkonzerts wird wieder mit einer Sinfonie eingeleitet. Sie stammt aus der Feder des in der Oberpfalz (Erasbach bei Berching) geborenen Christoph Willibald Ritter von Gluck. Es könnte sich bei diesem dreisätzigen Instrumentalwerk auch ursprünglich um eine Ouvertüre des in seiner Zeit sehr berühmten Opernkomponisten und -reformators handeln.

Mit Franz Gleissner wird ein weiterer Komponist aus der Oberpfalz vorgestellt. Er wurde in Neustadt a. d. Waldnaab geboren, besuchte das Gymnasium in Amberg und studierte Philosophie in München. Er wurde in das kurfürstliche Hoforchester in München als Kontrabassist aufgenommen. Es ist belegt, dass er in München persönlich Wolfgang Amadeus Mozart kennenlernte. Er bemühte sich auch an der Neuordnung von Mozarts Werkverzeichnis. Von Gleissner sind Sinfonien, Ballette, Kammermusik und Singspiele überliefert. Seine im Druck veröffentlichten Kirchenmusikwerke befinden sich vor allem in süddeutschen und schweizerischen Klosterbibliotheken. Die Sinfonia in F-Dur knüpft an die Tradition von Mozarts Kirchensonaten: kurz, einsätzig und ansprechend.

Nicht nur zu den beliebtesten und bekanntesten Instrumentalwerken von Wolfgang Amadeus Mozart, sondern der gesamten Instrumentalmusik des 18. Jahrhunderts, gehört die Serenade „Eine kleine Nachtmusik“, die Mozart 1787, also vier Jahre vor seinem Tod, komponierte. Der Eingangssatz ist bekannt durch sein fanfarenartiges Thema, daran folgt eine zarte, ausdrucksvolle Romanze. Das lebenslustige Menuett mit seinem betonten Tanzrhythmus ist ein wahrer Ohrenschauspiel. Beim abschließenden Rondo „kichert und schäkert“ es in allen Stimmen des Streichorchesters.

Norbert Hintermeier